

*Chefredakteur  
Dr. Rafael Ball  
Direktor der  
ETH-Bibliothek  
Zürich*



## Zum Ersten, zum Zweiten, zum Dritten ...

Vielleicht ist es auch schon das dreizehnte Mal, wir wissen es nicht genau. Erneut hat eine Gruppe Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler eine Deklaration veröffentlicht, die eine umfassende Reform des wissenschaftlichen Publikationssystems fordert: die Stockholm Declaration (Sabel B, Larhammar D. 2025 Reformation of science publishing: the Stockholm Declaration. *R. Soc. Open Sci.* 12: 251805. <https://doi.org/10.1098/rsos.251805>). Die Erklärung wurde bei einer Konferenz der Royal Swedish Academy of Sciences ausgearbeitet. Darin wird beklagt, dass die Integrität der Forschung zunehmend durch Fake-Publikationen, Predatory Journals, die Gewinnorientierung großer Verlage und ein fehlgeleitetes Anreizsystem bedroht sei. Auch der massive Anstieg gefälschter Artikel – häufig von „paper mills“ produziert und durch KI unterstützt – führe zu verzerrten Forschungsgrundlagen, Vertrauensverlust in die Wissenschaft, unnötigen Kosten und einer Überlastung von Herausgebern und Gutachtern. So weit, so bekannt. Auch die vier zentralen Handlungsfelder wie „Rückführung der Kontrolle über das Publizieren an die Wissenschaft“, „Anreizsysteme auf Qualität statt Quantität ausrichten“, „Unabhängige Mechanismen zur Betrugserkennung etablieren“ und „Nationale und internationale Regelwerke zur Integrität stärken“, haben wir schon an vielen anderen Stellen gelesen und gehört. Nun ist es nicht verwerflich, auf Missstände im Publikationssystem hinzuweisen und Reformen anzumahnen, aber wie so oft fehlt der Glaube, dass die aktiven Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die im „System“ arbeiten und damit Teil des „Systems“ sind, etwas Grundlegendes daran ändern können und ändern wollen. Zudem wird ein weiterer wichtiger Aspekt ausgeblendet: das Wissenschaftliche Publikationssystem ist wie die Wissenschaft selbst, ein internationales Business, an dem sich ganz verschiedene individuelle, unternehmerische wie staatliche Stakeholder mit den unterschiedlichsten Motivationen, Weltanschauungen und Staatsformen beteiligen oder beteiligen müssen. Und diese Akteure verfolgen ganz unterschiedliche, meist je eigene Interessen im gleichen internationalen wissenschaftlichen Publikationssystem. Die Vorschläge der Stockholm Declaration wirken denn auch seltsam hilflos: Nationale und internationale Regelwerke zur Integrität stärken, Anreizsysteme auf Qualität statt Quantität ausrichten oder die Förderung nicht-kommerzieller, gemeinnütziger Publikationsmodelle sind vielfach gehörte Worthülsen, die nicht nur allzu oft an der Realität

und den Interessen vieler Akteure in der Wissenschaft vorbeigehen, deren Umsetzung aber aus den genannten Gründen meist unmöglich ist.

Das macht auch ein konkretes Beispiel klar: Wenn wir uns ansehen, wie schwer sich ein einzelnes Land wie Deutschland tut, seine Nationale Forschungsdateninfrastruktur (NFDI) langfristig strukturell und finanziell abzusichern, wird klar, dass internationale Veränderungen im Publikationssystem schwer umsetzbar sind. Wir haben in einem ausführlichen Interview mit der Vorsitzenden des Rates für Informationsinfrastrukturen (Rfll) Petra Gehring und dem Leiter der Geschäftsstelle des Rfll Stefan Lange gesprochen und von den großen Herausforderungen erfahren. Eine weitere, diesmal internationale Perspektive bringen wir durch einen Beitrag aus Japan ein: Er präsentiert die Landschaft des Forschungsdatenmanagements (FDM) an japanischen Universitäten, basierend auf nationalen Umfragen von 2020 bis 2024. Sie wird hauptsächlich durch politische Vorgaben vorangetrieben, was bis 2024 zu einem signifikanten Wachstum bei institutionellen Repositorien, Datenspeicherung und der Unterstützung bei der Erstellung von Datenmanagementplänen (DMP) geführt hat.

Daneben adressieren wir mit sehr interessanten Beiträgen eher „klassische“ Bibliotheksthemen, wie den Neubau der Universitätsbibliothek in der Silberstadt Freiberg, die Organisation von Lesesaalplätzen an der LMU in München oder eine Analyse über die unbekanntenen Nutzerinnen und Nutzer in Bibliotheken. Was nicht fehlen darf, ist eine Vielzahl von hilfreichen Beiträgen über Hintergründe und Anwendungen von KI in Bibliotheken.

Vor Ihnen liegt die letzte Ausgabe des Jahres 2025. Ich möchte mich im Namen der gesamten Redaktion und des Verlages für Ihre Treue als Leserinnen und Leser, als Autorinnen und Autoren und als Anzeigen- und Geschäftspartner ganz herzlich bedanken. Wir werden auch 2026 wieder unser Bestes geben, Sie in unruhigen Zeiten mit Informationen und Anregungen bei Ihrer Meinungsbildung und beruflichen Weiterqualifikation zu unterstützen. Bleiben Sie uns gewogen!

Ich wünsche Ihnen gesegnete Weihnachten und einen guten und gesunden Übergang ins Neue Jahr.

Herzlich  
Ihr Rafael Ball